



ambulant vor stationär! Menschen, die Unterstützung brauchen, sollen zu Hause leben und von Angehörigen betreut werden. Falls nötig, wird die Spitex, die Haushaltshilfe oder der Mahlzeitendienst organisiert. So fordern die Politiker und politischen Gremien, so steht es in den Medien, so hoffen insbesondere ältere Menschen. Das Leben in einer Altersinstitution gilt auch heute noch als Schreckgespenst, Gemeinden und Politiker etc. erhoffen sich Kostensenkungen oder wenigstens keinen weiteren Anstieg der Kosten. Was früher unreflektiert akzeptiert wurde, wird heute von Fachleuten in Frage gestellt. Warum?

ambulant vor stationär ist kostengünstiger: Dies stimmt, wenn nur wenig Pflege oder Betreuung benötigt wird. Doch je höher der Pflege- und Betreuungsbedarf, desto mehr gleichen sich die Kosten für die ambulante Pflege und Betreuung den stationären Kosten an. Bei hohem Pflegebedarf ist die stationäre Pflege- und Betreuung kostengünstiger (Positionspapier von Pro Senectute St. Gallen, Curaviva und Spitex: Ambulante und stationäre Hilfe und Pflege. 2013).

ambulant vor stationär bringt mehr Lebensqualität: Dies mag für einen Teil der Betroffenen zutreffen. Doch Menschen, die sehr stark in der Mobilität eingeschränkt oder stark seh- u./o. hörbehindert sind, sind zu Hause stärker gefährdet, zu vereinsamen oder zu verwahrlosen. Viele Angehörige leisten eine 24-h-Betreuung, z.B. bei an Demenz erkrankten Menschen. Ihr Risiko, selber zu erkranken, ist hoch. Zudem ist die Beziehung oft belastet, worunter sowohl der Betreute als auch der Betreuende leiden. Seit ein paar Jahren übernehmen Care-Migrant/ -innen insbesondere bei Alleinstehenden die Betreuung, oft zu haarsträubenden Bedingungen. Wer faire Anstellungsverhältnisse möchte, zahlt schnell einige Tausend Franken mehr als für die stationäre Betreuung.

„Ich möchte nie in ein Heim, ich möchte zu Hause sterben“, dies höre ich oft von jüngeren und älteren Bekannten. Alles Mögliche und Unmögliche wird gemacht, dass dieses Ziel erreicht wird. Wer dies nicht erreicht, gilt als Kostentreiber, hat sein Ziel nicht erreicht, hat versagt. Der Heimeintritt wird doppelt schmerzhaft: generell ist ein Umzug im Alter nicht einfach, man muss sich an die Strukturen des Heims anpassen und man hat sein Ziel verfehlt, sowohl aus dem eigenen Blickwinkel, aber auch in den Augen des Umfeldes, der Gesellschaft.

ambulant und stationär: Sie ergänzen einander, haben Vor- und Nachteile. Diese müssen wertfrei in einer breiten Öffentlichkeit informiert und diskutiert werden. Nur wer gut informiert ist, kann selbstbestimmt entscheiden.

Freundliche Grüsse
Vera Uetz

Beratung

- [Die Altersinstitution im Wandel](#)
- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage